



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Semesterthema:

Fortschritt und Rückschritt von Zivilisation und Kultur in der *Dritten Moderne*

6. Vorlesung 27. April 2023

Jaspers - Hannah Arendt - Heidegger und die Frage nach dem *Wesen von Liebe und Nächstenliebe*

Vorbemerkung:

Es geht um die Sinnfrage der Liebe, der immer die Frage nach dem Unsinn des Hasses gegenübersteht. Max Scheler weist in seinem Buch: *Von der Ganzheit des Menschen*, auf den Begriff des **Ordo Amoris** hin.¹ Der entstammt der christlichen Liebeslehre des Augustinus. Als solcher ist er auch für die Sichtweisen und Fehler bei *Hannah Arendt* wichtig, denn sie hat den „Liebesbegriff bei Augustinus“ in ihrer Dissertation behandelt.

Die Fragen nach dem Wesen von **Liebe** und **Nächstenliebe** baut auf unser kulturelles Erbe. Mein **Grundthese** lautet also: Vor allem beim Thema Liebe stoßen wir auf eine **geerbte Zukunft** von zivilisatorischen und kulturellen Anschauungen (Natur-Chiasmós). Die Erbschaften sind wie das Meer der Welt in dem wir – im Schiff des Lebens – schwimmen.

Diese Erbschaft aus der *Vor-Welt* verwandelt sich in der Wendestelle des Lebens und jeder Zivilisation und Kultur (Kultur-Chiasmós) und zwingt uns zur Erfindung des eigenen Lebens in der eigenen Lebenswelt.

Lebenswelt ist also immer eine doppelte. Einmal die *eigene* subjektive Lebenswelt der einzelnen Individualität (*Eigen-Welt*).

Dann aber auch die *Lebens-Welt* der gemeinschaftlichen *Mit- Um- und Nach-Welt*.

¹ Scheler, Max: *Von der Ganzheit des Menschen*. Bonn 1991, S. 3.

Das Phänomen der zukünftigen Erbschaft.

In meinem Buch: *Zur Geburt von Kultur*, habe ich das Problem und die Lösung aus der „äußeren und inneren Polis“ entwickelt.²

Das war richtig, weil damit der Punkt der **Tüchtigkeit** (*areté*) der Seele (*psyché*) ins Zentrum der Frage nach der zukünftigen Handlungs-Zeit gerückt wurde. Sie aber liegt für unser traditionelles Bewusstsein entweder in der unbekannten Zukunft, die durch das *Schicksal* (*ánánke*) oder durch die Fügung und *Determination* Gottes (*ágápe*) dem Menschen vorgeordnet oder geschenkt wird. Die Provokation der sogenannten *sokratischen Wende* (Hegel)³, bestand nun aber in der Erkenntnis, dass es da ein Menschen-Wesen gibt, das aus seinem eigenen *Eros* Schöpfung **erzeugt**.

Dieser **Neuansatz** im *Symposion* wurde bisher durch die Philosophie übersehen, verdrängt, oder durch die christliche Theologie *bekämpft* (das *Häresie-Problem*).

Durch **Zeugung** im Modus des Eros wird aus dem Mann und der Frau, über die Zeugung der Kinder, Vater und Mutter.⁴

Doch erst Hegel hat, durch die Wiederentdeckung in der „*Phänomenologie des Geistes*“⁵, die sokratische „*auto-génesis*“ ins Zentrum seines **dialektischen Denkens** gesetzt.

Sein *dialektisches Denken* hat aber den Fehler oder Mangel, dass es über die aristotelische Logik nicht hinausgeht, obgleich Hegel den Ansatz des Natur- und Kultur-Chiasmós Zeit seines Lebens nie aufgegeben hat. Er strukturiert seine gesamte Philosophie im Fünfschritt des Chiasmós. Das konnte ich in meiner *Dissertation* schon zeigen.⁶

Das **Problem der Liebe** wurde – sowohl von Sokrates, als auch von Hegel – als ein menschliches Problem der Schöpfung von zwei *Raum* und zwei *Zeit*-Zuständen entdeckt, die durch die geistige Transformation im Doppelwesen Mensch, sowohl zusammengehalten, als auch erzeugt werden.

²Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, S. 1000.

³„Er (Sokrates) ist der Hauptwendepunkt des Geistes in sich selbst (...).“ Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie I. Philosophie des Sokrates*. Bd. 18/19). Frankfurt am Main, 1970, S. 441.

⁴Platon: *Das Gastmahl* – Symposion. Gr.-dt., übers. u. erl. v. Otto Apelt, neubearb. v. Annemarie Capelle. 3., verb. Aufl., Hamburg: Meiner, 1981, 199d-e, S. 75-76.

⁵Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Phänomenologie des Geistes (Werke in 20 Bänden, Bd. 3)*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1970, S. 23-24. Siehe auch meine Analyse dieser Stelle. Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Würzburg 2016, S. 592-593.

⁶Brenner, Xaver: *Die Kategorie des Werdens in der Hegelschen Logik des Seins. Strukturuntersuchung über Hegels Wissenschaft der Logik*. München 1987

Denn bei der **Zeugung** entsteht im *Raum* des Eros – der Frau und Mutter – in der Verbindung mit dem *Raum* des Eros – des Mannes und Vaters – im Raum des Kindes – als Tochter und Sohn – eine *Transformation*, die aus allen drei Wesen eine **vor- und rückläufige Schöpfung** als **Existenz-Wesen** vornimmt.

Diese Schöpfung entsteht in der **Zeit**, im Augenblick der Vereinigung von Mann und Frau durch die Befruchtung der *Eizelle* mit dem *Sperma*. Das wusste Aristoteles in seiner Erkenntnis über den *spermatikós logos*⁷ zu bewahren. Aber er fiel mit Platon auf die absurde Idee zurück, dass dahinter eine *Theos* oder ein „ursprünglicher Beweger“⁸ steht.

Aristoteles verstand nicht, dass es sich dabei *um* einen Schöpfungsakt des Menschwesens als Lebewesen handelt. Und zwar um einen solchen, der dieses Wesen aus seiner Natürlichkeit reißt. Dieses Menschen-Wesen zur **Verabschiedung** zwingt. Zu welcher Verabschiedung und zu welcher Ankunft in der **Zeit**? Es muss im Rück- und Vorausblick dieses Aktes gelernt werden. Von wem? Vom einem fragenden und suchenden und sich selbst erfindenden Menschen, der seinen subjektiven menschlichen Schöpfungsakt erkennen muss. Und dabei stoßen wir auf unsere **Nach-Welt-Orientierung** (Zukunft), die **wir lernen** und **im Lernen** verstehen müssen.

Warum muss er das? Weil das Wesen, das er als sein Kind erblickt – *Natalität* – in seiner Geburtsfähigkeit eine **Nachwelt-Orientierung** erzeugt. Sie zwingt das Paar zur Verantwortung – *apó-krisis* – und damit zur Etablierung einer inneren Beziehung zu dem anderen Wesen.

Es entsteht ein *begehrendes Begehren*⁹ wie Sokrates im *Symposion* sagt:

Sokrates:

„Sieh denn zu, ob es nicht etwa bloß wahrscheinlich, sondern notwendig (*ánánke*) ist, daß das Begehrende (*èpithymoûn*) das begehrt, dessen es ermangelt (*èndeès*), oder aber, wessen es nicht ermangelt, das überhaupt nicht begehrt.“¹⁰

Die Pointe dieser sokratischen Argumentation zeigt sich *einerseits* in der Aufdeckung des *negativen Zustandes* jedes Begehrenden: Denn der *Eros* ist *nicht vollkommen*. Er ist nämlich andererseits als seelisches Bedürfnis *auf* die Überwindung des *eigenen* Mangels gerichtet und durch sein Fragen nach der Schöpfung in der **Liebes-Tat** immer unterwegs. Der *Eros* will also ‚*besser werden*‘. Indem der *Begehrende* im Gefühl des *Eros* vom eigenen Mangel *weiß*, weiß er nicht nur *um* sein *Existieren*. Im Wunsch nach Erfüllung des Begehrens taucht das *Gut-tun* als die andere *existenzschaffende* Praxis im Horizont des eigenen Liebens

⁷*Lógos spermatikós* (bei **Origenes**: Contr. Cels. VI, 62) der *Logos* ist *demiurgos*. In den Dingen ist ein *Lógos spermatikós* (ebenda l.c. V, 22; De princ. II, 10,3). M.E. ist das hergeleitet aus Aristoteles' Seelentheorie.

⁸Aristoteles: Metaphysik XII Buch, 1072 – 1073 b. Hier knüpft Aristoteles sowohl an Platons Phaidros 245 e – 246 a an, wiewohl er auch hier seine Differenz entwickelt.

⁹*èpithyméo* gr., = *ich begehre deiner*, *begehren* = gr., *èpithyméin*, *òrégesthai* (*orégō*) = recken, ausstrecken, nach etwas langen, verlangen, begehren), das Begehren = gr., *èpithýmema*

¹⁰ Platon: *Das Gastmahl* (Apelt), 200b.

auf. Der Eros als die Kraft will zeugen, um ‚besser zu werden‘. Die Sorge ist auf diese *unbekannte* Liebe gerichtet, in der sich Unfreiheit und Freiheit verbergen.¹¹¹²

Und das ist die Doppel-*Form* und Doppel-*Aktion* der **Liebe in der Zeit des Begehrens**. Mit dem Begehren öffnet sich eine neue *Zeit*. In der **zukünftigen Vergangenheit**. Warum scheint uns der Begriff *absurd* zu sein und warum ist er der **Zeitraum** der Konstitution des liebenden und sorgenden Menschenwesens?

Dieser Frage müssen wir jetzt nachgehen.

Zunächst einmal taucht der *Wagnisraum* der *Nachwelt* auf:

„Ein *Wagnis* also, durch den sich der Wagnisraum des Liebens in der Seele öffnet. Es ist also Eros, der kraft seines eigenen Begehrens sich selbst die Tür zum *schöpferischen Werden* öffnet. In der *Sehn-sucht*, die ein *sehndes Suchen* ist, *ereignet* sich die innere Dynamis der Seele.“¹³

Der **Wagnisraum** ist der **Sorge-Raum**. Wir wissen ja nicht, was aus unserer Handlung und der Erzeugung des anderen Wesens in Zukunft wird.

Das *Kind*, das wir selbst waren und *immer noch sind*, dieses Kind geht jeden Tag mit der Erbschaft seiner Kultur in die neue *Zeit* hinein. Es muss sich also aus den „geerbten zivilisations- und Kultur-Umständen“ – der **Vor-Mit-Um-Welt** – neu erfinden.

Es muss seine eigene **Nach-Welt** schaffen.

Dazu muss es sich selbst „annehmen“ wie wir heute „modisch“ sagen: Das heißt sich „selbst lieben“.

Erfinden ist aber hier ein seelisch-geistiger Akt der Selbstschöpfung. Das was wir als Familien-Kultur vorfinden, müssen wir im Umgang mit dem Kind wieder erfinden als Eigenschöpfung von Handlungen.

Darin hat *Hannah Arendt* recht. Wir sind ein **Handlungswesen**.

Worin hat sie nicht recht?

Wir sind zum **Handeln** „verurteilt“, weil wir das zukünftige Handeln *nicht* als Fähigkeit haben, sondern weil wir das zukünftige Handeln und Lieben als Handlungs-Fähigkeit – in der *Zeit* der *Nach-Welt* – eben **selbst erst erfinden** müssen.

Dazu ist das **liebende Begehren** und das **begehrende Lieben** die Basis.

¹¹ Auf diesen Umstand hat besonders Foucault hingewiesen. Trotzdem versteht er das sokratische „Nichtwissen“ und den Ort der Auseinandersetzung mit ihm nicht. Es findet in der Seele statt, weil sie aufnimmt, um zu prüfen. Dann ist die Aufnahme der Wahrnehmung schon geschehen. Kontrolle und Macht sind nachgereichte Haltungen. Sokrates will die Freiheit des Subjekts durch die schöpferische Umarbeitung der anderen Haltungen erreichen, nicht durch deren Unterdrückung oder Beherrschung. Foucault, Michel: *Die Sorge um sich. Sexualität und Wahrheit* 3. Frankfurt am Main 1986, 87–88.

¹²Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur*. Bd. 2, Würzburg 2016, S. 1231.

¹³Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur*. Bd. 2, Würzburg 2016, S. 1231.

Dieser Kultur-Chiasmós ist die existenzielle Voraussetzung der Liebe, die sich selbst im Begehren dessen, was *noch nicht* ist, aber *werden muss*, damit es *wird* selbst *erst erfindet*.

Liebe ist eine menschliche Selbstschöpfung und erzeugt sich im **Zirkel der Liebe**. Liebe erscheint zunächst im Mangel. Er entsteht in der Sehnsucht und im Begehren nach ihr. Das Begehren erzeugt das Wagnis der Schöpfung das eine Position erzeugt, die sowohl das Scheitern als auch das Wagnis des Gelingens enthält. Denn auch das Gelingen ist wieder der Ausgangspunkt für einen neuen Weg.

Hier nochmals das Schema des *Natur-* und *Kultur-Chiasmós*, in dessen Rahmen die Transformation des Selbst und seine *auto-génesis* geschieht.

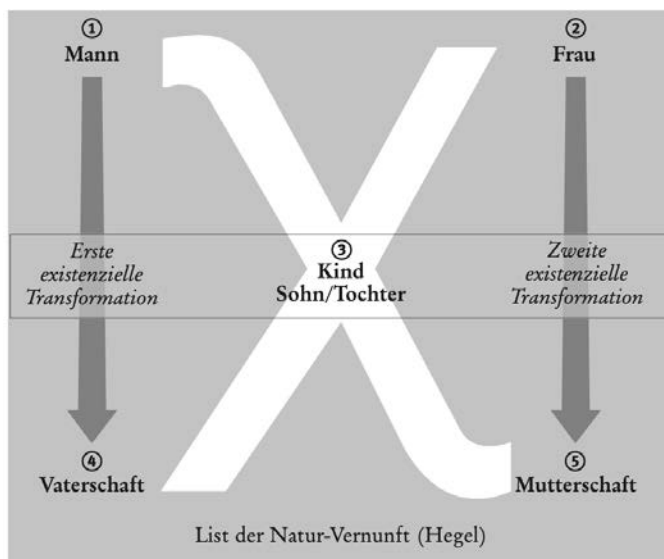


Abbildung 3: Natur-Chiasmós im Übergang zum Kultur-Chiasmós

Das Wir der Gemeinschaft in der Erzeugung der Nach-Welt

Wir sind zur Gemeinschaft veranlasst, denn ohne sie gibt es keine Menschen.

„Sokrates erklärt im Gefängnis seinem Freund Kriton, was ihm aufgrund dieser Ahnenreihe die Gesetze vorhalten könnten:

„Denn wir, die wir dich hervorgebracht, aufgezogen und ausgebildet, die wir dir, soviel wir konnten, Anteil an allem Schönen gegeben haben, und ebenso deinen sämtlichen Mitbürgern: wir haben trotzdem

jedem Athener, der will, freigestellt, er möge, sobald er in die Bürgerliste aufgenommen ist und die Verhältnisse in der Stadt und uns, die Gesetze, kennengelernt hat, mitsamt seiner Habe davonziehen, wohin es ihm beliebt, wenn er mit uns nicht zufrieden ist.“¹⁴

Wenn einer aus der Stadt weggehen will, erlauben das die Gesetze Athens.

„Doch wer von euch dableibt, nachdem er gesehen hat, wie wir Recht sprechen und die übrigen Angelegenheiten der Stadt verwalten, von dem behaupten wir, er sei nunmehr durch sein Verhalten mit uns übereingekommen (*homologekénaí*), daß er befolgen werde, was wir ihm befehlen, und von dem, der dann nicht gehorcht, behaupten wir, daß er dreifach Unrecht tue: indem er uns, die wir ihn hervorgebracht (*gennetaís*), und uns, die ihn aufgezogen haben, nicht gehorcht, und indem er trotz der Übereinkunft, uns zu gehorchen, nicht gehorcht noch auch uns überzeugt (*peíthetaí*), wenn wir etwas nicht richtig machen. Dabei überlassen wir ihm die Wahl und verlangen nicht in barschem Ton, er solle befolgen, was wir ihm befehlen; wir stellen ihm vielmehr frei, von zwei Dingen eines zu tun, entweder uns zu überzeugen (*peíthein*) oder uns Folge zu leisten – doch er tut keines von beiden.“¹⁵

Die Athener haben mit ihren Gesetzen also ein zwei-seitiges Schöpfungsverhältnis, eine Übereinkunft (*homología*), jedoch keinen Vertrag.

1. In dieser Übereinkunft sind sie die Schöpfer des Logos der Gesetze, deren Kinder sie sind, weil sie im gesetzlichen Zustand der Polis ihrer Väter und Mütter aufgewachsen sind. Indem sie in dieser gesetzlichen *Vor-Welt* erzogen wurden, sind sie die Wiederschöpfer (Wieder-geburt / *ánámnēsis*) jener alten Gesetze durch ihr Erlernen und ihr gesetzestreu handeln. Damit sind sie selbst *Gesetzes-Kinder* von *Gesetzes-Vätern* und *Müttern*. Sie tragen das *Gesetzes-wesen* in sich und erzeugen es immer wieder.
2. Indem die Athener, wie Sokrates, die *Nicht-Übereinstimmung* der *Gesetze* mit der Veränderung der *Gesetzes-Lage* bemerken, treten sie in Differenz mit den alten Gesetzen. Also sind sie diejenigen *Gesetzes-Kinder*, die sich *frei* machen. Das geschieht, indem sie den Dialog mit den über-alteten Gesetzen führen.
3. Jeder Athener ist ein *neuer Gesetzgeber*, wenn er auf der *Agora* seine Interessen vorträgt und ein neues Gesetz verlangt. So ist er der ‚Vater eines Gesetzes‘, wie *Solon* und *Kleisthenes*¹⁶ die ‚Väter einer Verfassungsreform‘ waren. In diese Kategorie gehört auch Sokrates. Er ist nicht nur der Vater eines Gesetzes. Er ist der *Vater eines Paradigmen-Wechsels*. Mit ihm und durch ihn streitet das Prinzip der ‚subjektiven Freiheit‘ mit dem ‚objektiven Recht‘ der bestehenden Staatsverfassung.¹⁷
4. Insofern Sokrates mit Protagoras‘ Hilfe das Wesen dieses Paradigmen-Wechsels verstand und ihn als ständige Aufgabe in der Seele jedes einzelnen Atheners formulierte, haben beide verstanden, dass die Polis eine ‚zweite Welt‘ ist. Die Welt der Erzeugung und Schöpfung eines Lebens im Rahmen einer Gerechtigkeit, die durch ‚geistige Kinder‘ und ‚Väter / Mütter‘ – eben die Gesetze als geistige Gebilde – hervorgebracht werden.“¹⁸

¹⁴ Platon: *Kriton* (Fuhrmann), 51 c6–d4.

¹⁵ Platon: *Kriton*, übers. v. Manfred Fuhrmann. Stuttgart: Reclam, 1986, 51e–52a.

¹⁶ Während Platon Solon ständig erwähnt, ist es kein Zufall, dass Platon Kleisthenes, den Vater der demokratischen Verfassungsreform, nicht erwähnt. Der Zusammenhang mit der Schöpfung der Verfassung und ihrer Gesetze als geistige Kinder und Kunstgebilde der Demokratie wäre nur zu deutlich geworden.

¹⁷ Hegel hat den Kampf des Sokrates als *Prinzipienkampf* zweier berechtigter, sittlicher Mächte verstanden. Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie I/II/III* [darin: *Erster Teil: Geschichte der griechischen Philosophie*] (Werke in 20 Bänden, Bd. 18). Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1970, S. 447. Dabei geht verloren, dass Sokrates kein Prinzip im Sinne der platonischen Idee vertritt. Sein Eintreten und Leben für die Gesetze als seine Lebenswelt und die Reform dieser Gesetze durch die Erzeugung neuer geistiger Gesetzeskinder kann nicht abgehoben von der eigentlichen Existenz in Athen gedacht werden.

¹⁸Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur*. Bd. 2, Würzburg 2016, S. 1282-1283.

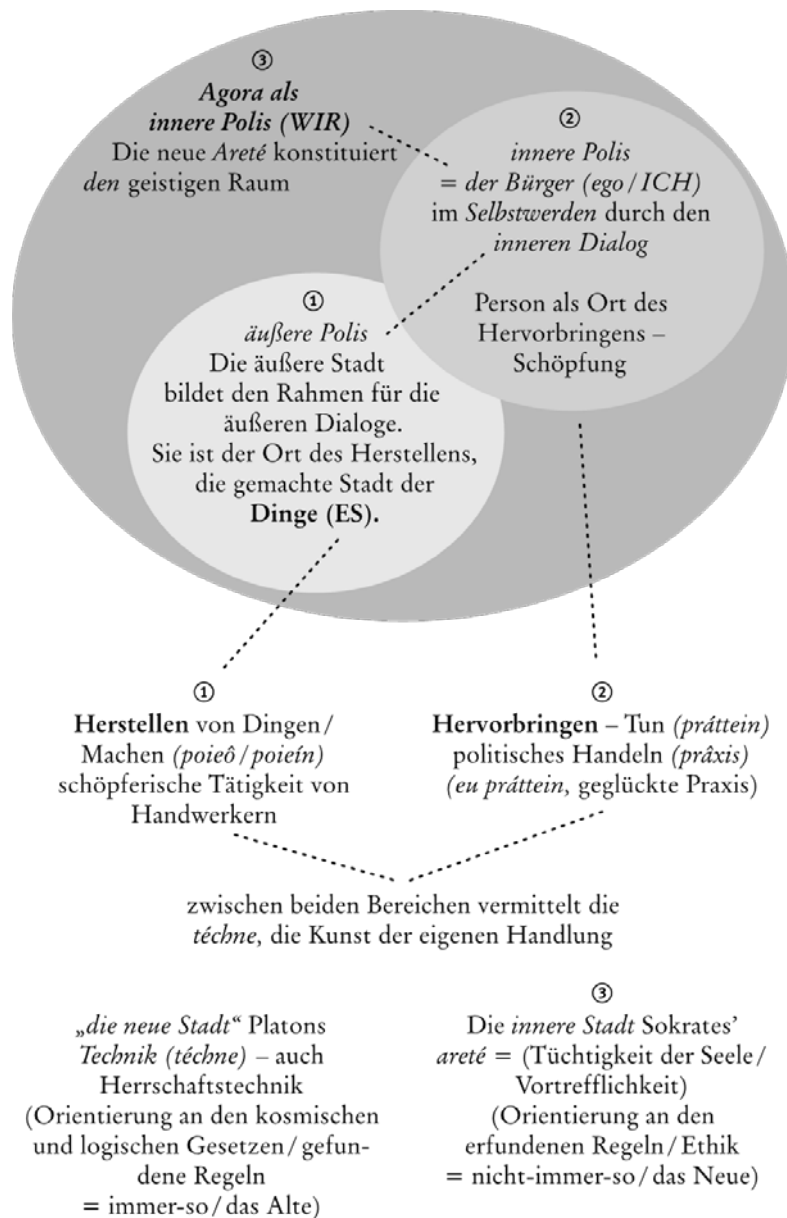


Abbildung 1: Die äußere und innere Polis parallel zum äußeren und inneren Menschen

Der „Wille zur Liebe“ in der Sorge um die Seele (*psyché èpiméleia*) (Sokrates)

Der christliche Ansatz in der Zeitbetrachtung und damit der Liebeserzeugung ist der Gedanke, dass Liebe ein göttliches Geschenk ist.

àgápe gr., = die sich in Christus zeigende Liebe (lat. caritas). Vom gemeinsamen Abendmahl herkommend. Nächstenliebe. Feindesliebe. Speisung der Bedürftigen. (siehe 1. Korintherbrief 13,1 ff.) Das griechische Zeitwort àgapán bedeutet ´sich zufrieden geben mit etwas´ auch ´jemand mit Achtung behandeln, bevorzugen´. So ist es die geschenkte Liebe.

Auf diesen Ansatz geht **Max Schelers** „Ethos als die Ordnung der Liebe (*ordo amoris*)“ zurück.

„**Wer den *ordo amoris* eines Menschen hat, hat den Menschen.**“

In seinem späteren Philosophieren nimmt Scheler zwar Abstand von dieser christlichen These.

Sie ist aber sowohl für ihn, als auch für *Heidegger*, *Jaspers* und *Hannah Arendt* einflussreich.

Nicht nur, weil sie ihr und unser Denken bestimmt, sondern, weil sich hier der von *Augustinus* kommende Ansatz im Umgang mit der Welt als *Civitas Diaboli* (Erde) und die *Civitas Dei* (Himmel) vererbt hat.

Dieser Gegensatz ist einer von Liebe und Hass, als ursprünglich von Gott geschaffene Naturzustände die nicht veränderbar sind.

Wenn wir geistig an ihren Grundsätzen nichts ändern, ist die gesamte Zeitvorstellung der Selbstschöpfung der Liebe hinfällig.

Der Gegensatz zur *agápe* als von Gott geschenkter Liebe oder auch „Glück“, wie Augustinus sagt, ist **Eros** die emporsteigende Liebe. In ihr bin ich durch mein eigenes inneres Begehren bestimmt. Das Ziel liegt als Drang in mir.

Jaspers - Hannah Arendt - Augustinus

Der christliche Ansatz von Augustinus geht auch vom **Begehren** (*appetitus / épithymía*) aus. Augustinus hat bei Sokrates das Thema *Eros* als Selbstschöpfung verstanden. Er hat sich aber auf Platons Abwendung von der sokratischen Idee der Selbstschöpfung gestützt.

Der Feind ist der **Selbstgebrauch** als **Selbstschöpfung** der Liebe, die von Augustinus als weltlicher „Genuss“ diskriminiert wird.

Das geschieht besonders deutlich im Werk: *Die christliche Bildung (De doctrina christiana)*¹⁹. Hier setzt er „genießen“ und „gebrauchen“ in:

zwei Bereich / **Himmel** und **Erde** / wobei die Welt die Hölle ist.

(1) **Genuss** = das Ziel erreichen. (den **Himmel**)

Gebrauchen = die Mittel nutzen. (die Erde als Bewährung nutzen)

(2) Nun sei der Mensch „zwischen“ (... dem) „Glück“ das er erreichen will und den zivilisatorischen **Mitteln**, die er „gebrauchen muss“, in einem zweifachen „Streben“.

¹⁹Augustinus: *Die christliche Bildung (De doctrina christiana)*,– zitiert nach: *Was ist Liebe? Philosophische Texte von der Antike bis zur Gegenwart*. Stuttgart 2015, S. 161 ff.

- (3) Unser „**Streben**“ nun setzt uns „zwischen die beiden Dinge (**Himmel** und *Erde*) (..) und (wir sind) so fähig, zu genießen und zu gebrauchen“. (das ist der Phrónesis-Punkt bei Augustinus)
- (4) Jetzt kommt die **Welt** und ihre **Zivilisation** ins Spiel. Denn um „diejenigen Dinge (Zivilisation), die gebraucht werden müssen“, um in der Welt zu handeln, entsteht der Raum auf den die Zivilisation zielt. Die Mensch wollen und „wollten“ Ziel „genießen“. Was geschieht dann, wenn sie genießen? Sie verfallen dem Genuss, der römischen *Dekadenz*. Hier argumentiert Augustinus sophistisch. Er führt nämlich das Hindern ein der im leiblichen Genuss steckt. Eigentlich wird daraus später sein großer Hinderer, der *Teufel*. Den versteckt Augustinus aber hier geschickt im Satz: „(...) dann wird unser Lauf gehindert und irgendwann sogar abgelenkt, so daß wir vom Erlangen dieser Dinge (Himmel) die zu genießen sind, entweder abgehalten oder sogar zurückgerufen werden, (...)“,“
- (5) Was hält den Menschen vom himmlischen Glück und vom wirklichen Genuss zurück?
 „(..) da wir durch die Liebe zu Niedrigerem behindert sind.“ Hier stehen wir im fünften Schritt, dem himmlischen *Chiasmós* des Augustinus. Er lautet: Wer gegen den irdischen des Teufelsstaates kämpft wird wie Augustinus die Schlussfolgerung ziehen: „Genießen bedeutet, aus Liebe (hier zum Gott xb) irgendeiner Sache (dem Himmel xb) um ihrer selbst willen anzuhängen; gebrauchen aber bedeutet, alles, was sich für den Gebrauch (Eros, weltliche Liebe) anbietet, auf das Erlangen dessen zu beziehen, was du liebst – wenn es sich überhaupt um eine Sache handelt, die geliebt werden soll.“
 Und dann kommt die Drohung und die Diskriminierung des Eigennutzens:
 „Denn unerlaubter Nutzen (für das eigene Selbst xb) muss eher Mißbrauch (*abusus*) oder Mißbräuchlichkeit (*abusio*) genannt werden.“ .

Wir haben es hier mit der sehr schlauen Nutzung des Kultur-Chiasmós und einer Umkehr in der Zeit zu tun. Denn alles was geschieht hat seinen Ausgang nicht im **Sein der Erde** und in ihrer **weltlich-kulturellen Entwicklung**. Der Ausgangspunkt ist die himmlische Kultur (5). Aus ihr wird im **Rückgang** in die Welt das menschliche Sein entwertet. Dazu teilt Augustinus die **Welt in zwei Teile**.

Der linke Teil ist (3-4) die *Civitas Diaboli* – die Welt als Ort des Durchgangs und der **Leiden**. Die rechte Teil ist der Ausgang aus der **Urschöpfung** des Himmels / *Civitas Dei* (5) und ihr Fall in die **Welt** (1) des **Seins**. Die Mensch haben ihre Herkunft *vergessen* und müssen sich an ihre geschenkte Seele erinnern, die ins Sein gefallen ist (Platons *Anamnesis-Lehre*).

Auf der **Erde /Welt** sind sie in der **Fremde** (Entfremdung / *lat., alination, engl., alienation*) und suchen den Rückgang in den Himmel, aus dem wir Menschen – nach Augustinus – kommen (gefallene Engel).

Dieses **Modell der Entfremdung** und der Schlechtmachung der Welt und die Unterdrückung des Eros ist bis heute wirksam.

Drei Liebesformen bei H. Arendt

1. **Amor** (*ἔρος*²⁰), die **Liebe**. Sie baut auf dem Begehren (*appetitus / ἐπιθυμία*) auf. Durch Amor entsteht die weltliche Liebe. Sie strebt nach Befriedigung. Aber sie dauert nur bis zur Stillung der Bedürfnisse. So ist die weltliche Liebe niemals voll im Besitz von *dem*, nach dem sie *strebt*.²¹ Der Mangel ist *negativ*. Deshalb sagt Augustinus, dass dieser *Amor/Eros* trotz, ja gerade wegen seiner Weltbejahung negativ ist. Er erreicht nicht das Vollkommene, nach dem der doch eigentlich strebt. *Griechisch* ist Eros die Schöpfung in der Liebe. Das Hervorbringen aus dem Menschen.
2. Die **caritas**²² (*ἀγάπη*²³) **Nächstenliebe / Gnade**²⁴: Sie strebt nach dem *summum bonum*, d.i. gr., das *höchste Gut*, chr., die *Gottesliebe*. Damit strebt die *Nächstenliebe* über die Weltlichkeit hinaus nach dem Himmel. Das ist die Vorstellung vom Paradies, in dem der Mensch dann in ewiger Liebe mit Gott lebt. Die Welt – Entstehen und Vergehen – wird im Verständnis der Caritas abgewertet. Denn in der Welt lebt der Mensch in einem andauernden Missverhältnis zu seinem wahren Wesen. D. i. die Grundlage des religiösen Dogmatismus.

²⁰Eros gr., = *Weltprinzip der Zeugung und des schöpferischen Lebens*. Die *aufsteigende und selbstschöpfende Liebe*. *Kosmogonischer Eros (bei Platon im Gastmahl)*. Hier im Gastmahl, der in der Freundschaft wurzelnde Trieb und Drang nach philosophischer Erkenntnis. In der Mythologie ist Eros der *Gott der Liebe* (*lat., = amor*). Die schöpferische Frage, *'ich frage'*, gr., *ἐρώτάω*, das Fragen, *τὸ ἐρώτεμα*, geht über den Standpunkt der Sachfrage, *τὸ πρόβλημα*, hinaus. „*Probléma*“ bedeutet ursprünglich im Griechischen nicht nur *'das Vorgelegte'*, das *'Aufgeworfene'*. Es wurde darunter auch *die Aufgabe, die Streitfrage* verstanden.

²¹Platon: *Das Gastmahl (Symposion)*. Gr.-dt., übers. u. erl. v. Otto Apelt, neubearb. v. Annemarie Capelle. 3., verb. Aufl., Hamburg: Meiner, 1981, 200 e.

²²*Caritas* = lat. *Liebe*, die Bedeutung gekürzt, denn es ist die **Nächstenliebe**. (Mildtätigkeit). Goldene Regel, Mitleid, Nächstenliebe. *regula aurea* = Goldene Regel „Was du nicht willst, dass man dir tut, das füg auch keinem anderen zu.“ Goldene Regel = siehe Odyssee, 5, 161 - 200. "Sondern ich denke und haben nur das im Sinn, was ich auch für mich selbst erdenken würde, wenn eine solche Not mich träfe." Auch die Bibel. NT Matthäus 7 / 12: „Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten.“

²³*ἀγάπη* gr., = ‚geschenkte Liebe‘, die sich in Christus *zeigende Liebe* (*lat. caritas*). Vom gemeinsamen Abendmahl herkommend. Nächstenliebe. Feindesliebe. Speisung der Bedürftigen. (siehe 1. Korintherbrief 13,1 ff.) Das griechische Zeitwort *ἀγαπᾶν* bedeutet *'sich zufrieden geben mit etwas'* auch *'jemand mit Achtung behandeln, bevorzugen'*. So ist es die geschenkte Liebe. Der Gegensatz ist *Eros die emporsteigende Liebe*. In ihr bin ich durch mein eigenes inneres Begehren bestimmt. Das Ziel liegt als Drang in mir.

²⁴Augustinus transformiert diese Idee zur Gnadensubstanz und sagt: *gratia gratis data*, 'Die Gnade ist freies Geschenk!' Pelagius (brit /irischer Mönch) spricht von menschlicher Willensfreiheit und dem fähigen Streben zur Vollkommenheit. Der Pelagianismus wird auf dem Konzil zu Ephesus (431) verworfen. Augustinus setzt sich durch, wird aber wegen seiner Prädestinationslehre nicht vollständig übernommen (innere Widersprüche).

3. Die *dilectio* (*storgé*²⁵): die **Liebe zum Nächsten** (*dilectio proximi*), die in der freilassenden, nicht begehrenden Zuneigung zum anderen Menschen die Gottesliebe vorwegnimmt und somit einen gottgefälligen Standpunkt *in* der Welt ermöglicht.

Dort geht es also um die drei Ansätze des Umganges mit der Seele.

Wie kommen wir aus dieser Falle durch die Planung des eigenen Lebens heraus?

Alles in Ruhe und mit Übersicht für die Übergänge und Transformations-Schritte:

1 Problemwahrnehmung

2 Zustandsveränderung

3 Handlungswunsch
und
Handlungskraft

4 Dingebene der Existenz / pragmatische Schritte

5 Geistebene der Existenz / Chremáta-**Kulturschritte**

Was machen wir auf diesem Weg immer wieder falsch?

Wir nehmen uns keine Zeit, weil hinter der Zeit die Sorge steht, dass wir für die Lösung der Lebensaufgaben nicht mehr genügend Zeit haben.

Hier kommt bei mir / die **Panik** ins Spiel.

Die **Hast** und die **Hastigkeit** steigern sich zur **Rastlosigkeit**.

Dabei liegt schon hier wieder der Phrónesis-Punkt vor.

In und hinter der Hast steckt die Idee des „Verweilens“ (Goethes: „Möchte ich zum Augenblick sagen: Verweile doch du bist so schön, möchte niemals mehr vorrübergehen.“

Also müssen wir zwischen Hast und Rast den „mesótes- Punkt“²⁶ der kulturellen Mitte finden.

²⁵ *Storgé* (στοργή) gr., zärtliche Liebe, Zuneigung. Siehe Menge, Hermann / Gütthling Otto: *Menge-Gütthling. Langenscheidts Großwörterbuch Altgriechisch-Deutsch*. München: Langenscheidt, 1986

²⁶ *mesótes*, gr., = die Mitte (von Aristoteles in der Nikomachischen Ethik eingeführt, 1115 b 24). Inhaltlich schon bei Sokrates in: *Memorabilia* Buch II, 6, 22, S. 686.

Für die nächste Vorlesung stellt sich die Frage nach dem **Handeln - technische Entsorgung bei Jaspers - Hannah Arendt und Heidegger**

Glossar:

Apókrisis (ἀπόκρισις) gr., = *Scheidung, Trennung*, aber auch Antwort nach der Krise. Der *Bescheid*, den man dann hat. Einen *Auftrag* haben, also *Verantwortung* haben. Apokrinô (ἀποκινῶ), Bescheid geben, antworten, das Wort ergreifen, sich verantworten.

epithymia, gr., die **Begierde**, das **Verlangen, Lust, Wunsch**. ó **epithymetés**, der *Liebhhaber, der Schüler*. **epithymetikos** = *begierig nach*. **epithyméo** = *begehren, verlangen, streben nach, wünschen*. Bei Platon der dritte, niedrigste Seelenteil, *epithymia* 'Begehrlichkeit' insbesondere Geschlechtstrieb und Besitzgier. Auch 'epithymetikon' = der begehrende Seelenteil. Wichtig der Gegensatz zur **Epidemie**, die Seuche oder ansteckende Krankheit. Hier ist der Bezug zum Demos, oder den Demen, dem Stadtvierteln und seiner Bevölkerung wichtig. (ist das nicht auch das Beispiel bei Thukydides: Geschichte des Peloponnesischen Krieges?) **Bedürfnis** = gr., = **endeian**, wird von Sokrates im *Gorgias* (496 d) in einen ansteigenden Gegensatz zu **Begehren** gr., **epithymia** gesetzt.

élpis (ἐλπίς) gr., = die freudige Erwartung, **Hoffnung**. Selten in der phil. Literatur Griechenlands. Platon, Philebos 32 c,. Im Zusammenhang mit Enthusiasmus und Phantasie. In den gr. Mysterienkulten eher zu Hause. Bei Paulus: 1. Kor. 13, eine der Haupttugenden die Hoffnung auf das ewige Leben. *Hoffnung haben* gr., = ἐπιδα εχειν, wodurch auf den Nachhall angesprochen wird. Was zurückkommt. Worin das Echo aber ist, ist kein anderes, sondern das Eigene.

Paulus sagt: „Wer heiraten will, mag das tun, wer darauf verzichtet, tut das Bessere. (1. Kor 7) Das Evangelium spricht von „Ehelosen um des Himmelreiches willen“ (Mt. 19, 12).“ Ebenda, Frank, K. S.: *Geschichte des christlichen Mönchtums*. S. 9.

Psychés épiméleia, (gr., = *Sorge für die Seele* (Jaeger II. S. 87, zu Sokrates und S. 94-95), Platon: Apologie 29 e 2, 30 b 2,. Siehe auch Weber, F.J.: Platons Apologie des Sokrates, München 1995, S. 95. **Sorge** ist „*épiméleia*“ (Kuhn, Sokrates S. 126) In der kuhnschen Übersetzung lautet der Satz im Alkibiades I. 129 a: „*worin die Sorge um uns selbst besteht*“ gr., = „*he épiméleia hemon autôn*“. Hegel: Gesch. d. Ph. Bd. 19, S. 49. „*Alle Seele bekümmert (επιμελεται) sich um unbeseelte und durchwandert den ganzen Himmel, von einer Idee (Art, eidos) in die andere übergebend.*“ (zit. nach Phaidros 246).

Sorglosigkeit gr., = **áméleia**;

Fürsorgen gr., = **prónoia**; Dienst, Dienstleistung, Besorgung,

Sorge (für eine) Behandlung, gr., = **therapeía**

meléte, gr., = die Sorge (auch **phrontís**), die Fürsorge.

Die Sorgfalt = **he épiméleia**. (Aber: „*seine Sorgfalt (epiméleian) richten (poieísthai) müsste*“ (Platon: *Charmides* 156 e).

Gegensatz zu Sorge ist **sorglos** = **àphrónistos**.

Als Substantiv Sorglosigkeit = **áméleia**; *sorgsam* = **epimelés**

Dr. Xaver Brenner

Fürstenfeldbruck 30. März 2023 ©

Literatur:

Aristoteles: *Die Nikomachische Ethik*, übers. v. Olof Gigon. München: dtv, 1991

Aristoteles: *Metaphysik*. Gr.-dt., Neubearb. d. Übers. v. Hermann Bonitz, hrsg. v. Horst Seidl. Halbbd. 2. Hamburg: Meiner, 1984

Augustinus: *Der Gottesstaat*. Stuttgart 1947

Augustinus: *Die christliche Bildung (De doctrina christiana)*,– zitiert nach: Was ist Liebe?

Philosophische Texte von der Antike bis zur Gegenwart. Stuttgart 2015

Augustinus: *Bekenntnisse / Confessiones*. (Lat. / Deut., Stuttgart 2009

Arendt Hannah: *Vita activa oder Vom tätigen Leben*. München 1981

Arendt, Hannah: *Was ist Existenz-Philosophie*. Frankfurt am Main 1990

Arendt, Hannah: *Sokrates Apologie der Pluralität*. Berlin 2016

Arendt, Hannah: *Der Liebesbegriff bei Augustinus*, Berlin 1929

Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016

Brenner, Xaver: *Die Kategorie des Werdens in der Hegelschen Logik des Seins. Strukturuntersuchung über Hegels Wissenschaft der Logik*. München 1987

Frankl, Viktor: *Der Wille zum Sinn*. München 1991

Frankl, Viktor: *Das Leiden am sinnlosen Leben*, Freiburg 1991

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Phänomenologie des Geistes (Werke in 20 Bänden, Bd. 3)*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1970

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie I/II/III [darin: Erster Teil: Geschichte der griechischen Philosophie] (Werke in 20 Bänden, Bd. 18/19)*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1970

Plessner, Helmuth: „*Conditio Humana*“, in: *Propyläen Weltgeschichte*, hrsg. v. Golo Mann u.a., Bd. 1: *Vorgeschichte – Frühe Hochkulturen*. Frankfurt am Main/Berlin 1986

Plessner, Helmuth: *Die Stufen des Organischen und der Mensch*. (1928) Berlin 1975

Scheler, Max: *Die Stellung des Menschen im Kosmos*. Frankfurt am Main 1928

Scheler, Max: *Von der Ganzheit des Menschen*. Bonn 1991

Platon: *Apologie des Sokrates. Kriton*, übers. v. Manfred Fuhrmann. Stuttgart: Reclam, 1986

Platon: *Das Gastmahl – Symposion*. Gr.-dt., übers. u. erl. v. Otto Apelt, neubearb. v. Annemarie Capelle. 3., verb. Aufl., Hamburg: Meiner, 1981

Platon: *Protagoras*, übers. u. komm. v. Bernd Manuwald. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999

